

Dritte Periode.

Das Zeitalter der Kämpfe um freiheitliche und nationale Staatsordnungen.

1789—1871.

Einleitung.

1. Der humane Absolutismus hatte das Wohl der Unterthanen erstrebt, aber weder dem Volke Anteil an der Regierung verstattet noch die alten Schranken zwischen den Ständen beseitigt, und die auswärtige Politik ohne Rücksicht auf nationale Eigentümlichkeiten oder geschichtlich gewordene Verhältnisse geführt. Dagegen erhebt sich einerseits das Streben nach Teilnahme des Volkes an der Staatsverwaltung und nach Rechtsgleichheit aller Stände, andererseits nach Selbständigkeit unterworfenen, nach Einigung politisch gespaltener Nationen. Zenes, in Frankreich beginnend, führte dort zur gewaltsamen Vernichtung der Monarchie und Begründung der Rechtsgleichheit, aber weder zu wahrer Freiheit noch zu einer festen Staatsform. Die Überspannung der französischen Macht nach außen durch die Republik wie durch das Militärkaisertum Napoleons I. trieb dann die in ihrer Selbständigkeit bedrohten Völker zu erfolgreicher Erhebung.

2. Unter der fortdauernden Einwirkung der von Frankreich ausgehenden Ideen treten nunmehr die Kämpfe um verfassungsmäßige Gestaltung der Staaten in den Vordergrund, verbinden sich aber oft mit den auf nationale Ziele gerichteten Bestrebungen und führen speziell in Deutschland zu einer vorübergehend gelingenden Einheitsbewegung. Währenddem gelangt das wiederhergestellte napoleonische Kaisertum zu einer hegemonischen Stellung, die es durch glückliche Kriege gegen Rußland und Oesterreich befestigt; indem es aber die Vernichtung der österreichischen Macht in Italien einleitet, giebt es den Anstoß zur